**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 44 (1928)

**Heft:** 16

**Artikel:** Das neue Heim

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-582166

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Das neue Keim.

Die neuen Ausstellungen in Burich.

(Rorrespondenz).

Einleitung.

Unter dem Leitgedanken "Das neue Beim" hat bas Runftgewerbemufeum der Stadt Burich innert anderthalb Sahren nicht weniger als fünf verschiedene Ausftellungen veranftaltet, alle mit dem gleichen Zweck, ben Gedanken des neuen Beims, des vereinfachten Wohnens in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen. Mag man auch über dieses und jenes der erften Ausstellung ben Kopf geschüttelt haben, so fand man boch anderes wieder so vorbildlich einsach und praktisch, daß man sich in Gedanken weiter damit beschäftigte und ganz sicher die folgenden Ausstellungen mit größerem Gewinn und mit

tieferer überlegung verfolgte. Die erste Ausstellung "Das neue Heim" wurde gegen Ende des Jahres 1926 gezeigt; sie zeigte Wohnungseinrichtungen für den Mittelstand.

Es folgte biejenige vom Ottober/November 1927, mit bem Leitgebanken "Das Kleinhaus", in Berbindung mit ber Bekanntgabe des Wettbewerbes für Wohnhäuser an ber Bafferwerkftraße Burich. Die Banderausftellung "Das Kleinhaus", vom Schweizerischen Verband für Bohnungsreform, zeigte die Blane, Modelle und Photographien von etwa 30 Rolonien fleiner, billiger Einfamilienhäuser mit Garten, aus ben verschiedenften Gegenden der Schweiz. Die Ausstellung war schon in den ersten Tagen sehr gut besucht, von Angehörigen des Mit-telstandes wie namentlich auch von Mitgliedern von Baugenoffenschaften, die ihr Augenmert auf die Erwerbung bezw. Erftellung folcher Eigenheime gerichtet hatten. Wir bemertten auffallend viele junge Chepaare, die mit tri-tischem Blick bas wesentliche bald herausfanden, Bergleiche giebend und fo ein wertvolles Bild erhaltend von ben beachtenswerten Beftrebungen in zahlreichen schweizerischen Gemeinden, trot der Preissteigerung in der Nachkriegs-zeit, ein einfaches Rleinheim für den Mittel- und Arbeiterftand ju schaffen, das hinfichtlich Mietzins mit der Bobnung in einer fogenannten Mietstaferne ben Bergleich aushalten fann.

Die dritte Ausftellung galt ben neuen, vereinfachten Möbeln der Arbeiterwohnung. Soll "Das neue Heim" wirklich nach und nach allgemein Boben faffen in unferer Bevollerung, fo muß auch die innere Ausftattung ber einfachen Wohnungen unter bem gleichen Gebanten ent. worfen und ausgeführt fein. Nur wenn es gelingt, ein fache und für den kleinen Beutel erschwingliche und dabei zweckmäßige, gut durchgebildete Möbel auf den Markt gu bringen, wird die Mittelftands, und Arbeiterwohnung wirklich zu einem "neuen heim". Frühere Bersuche, bem Arbeiterftand seinen Bedurfniffen entsprechende einsache und zweckmäßige Möbel anzubieten, führten zur Erfahrung, daß solch schlicht-ichones Sausgerat beim Mittel-ftand, zumal in Kreifen ber geiftig Arbeitenden, mehr Anklang fand als bei benen, für die es gedacht war. Daran war allerdings nicht jum wenigsten die Tatsache schulb, daß diese Mobel im Breise wenigstens über das hinausgingen, mas ber Arbeiter hieffir aufwenden tann. Doch hievon abgesehen, ift es leicht erklärlich, daß Neuerungen solcher Art erft auf bem Umwege über die maß: gebende burgerliche Wohnung in diejenige des Arbeiters Eingang finden. Die in diefer Ausftellung gezeigten Mobel genügten zum Teil in überraschender Weife den neuen Anforderungen. Wertvoll war insbesondere: Daß ben Wettbewerbsbedingungen verschiedene Grundriffe von Burcher Arbeiterhäusern beigefügt waren, benen fich die Entwürfe und Mobelle für den Hausrat anzupaffen hatten;

ferner mußten die Möbel von kleinen Abmessungen, leicht beweglich und fo beschaffen fein, daß fie durch fpatere Anschaffungen erganzt werden können; endlich follten fie tunlichft auf die induftrielle Herftellung billiger Typen formen angelegt sein, weshalb die bekannt gegebenen Einzelpreise viel beachtet wurden.

Auch diese Ausstellung wurde außerordentlich zahlreich besucht, und man fah mit Interesse den neuen Ausstellungen bes Runftgewerbemuseums Burich entgegen, insbesondere settens der Baufachleute auch darum, weil bis dann ble durch einen Weitbewerb gewonnenen neuen Wohnhäuser an der Bafferwerkftrage ausgeführt fein follten.

#### I. Allgemeines über die jegige Ausstellung "Das neue Beim".

Der gewohnt aufschlußreichen "Wegleitung" entnehmen wir folgendes:

Bur Ginführung.

(Bon Direttor Altherr).

Als wir im Winter 1926 erftmals ben Berfuch burch führten, in einer Ausftellung ju zeigen, wie Anlage und Einrichtung der Wohnung, das Beim fich den wirtschaft lichen und geiftigen Bedürfniffen ber Gegenwart gemäß neu gestalten laffen, ba begegnete biefes Unternehmen in ber Offentlichkeit einem fo lebhaften Intereffe, daß man fich ber Ginficht nicht verschließen konnte, es muffe in biefem Sinne gur Aufklarung ber Bevollterung und gur Berbreitung einer einfachen, gefunden Wohnkultur von den hierzu berufenen Anftalten des Gemeinwefens ein weiteres getan werben. So entftand schon damals ber Blan, die Erfahrungen und Lehren dieses ersten Ber fuches einer zweiten Beranftaltung gleicher Art zugute kommen zu laffen. In den anderthalb Jahren, die in zwischen verfloffen find, ift fie forgfältig vorbereitet worden

Diese zweite Ausstellung ift ihrem Umfang nach größer und bestimmter als die erste. Sie bringt sowohl dem Mittelstand, als auch der Arbeiterschaft Beispiele von Wohnungen, die deren heutigen Lebensbedürsnissen und dabei auch ihrer Wirtschaftslage Rechnung tragen, d. h. bei tunlichster Rücksichtnahme auf ein bescheidenes Einstemmen das Bestmöglichste an hygienischer, bequemer und behaglicher Einrichtung bieten. Es hat in letzter Beit in unferem Sande nicht an Bemühungen gefehlt, Dem Arbeiter praktische, gefällige Behausungen zu schaffen. Da gegen hat man die Aufgabe, auch den Typ der Mittel'standswohnungen den veränderten Lebensbedingungen und Ansprüchen anzupaffen, noch fast ganz außer acht ge' laffen. Für einen Bersuch in biefer Richtung konnte nun eine gürcherische Baugenoffenschaft gewonnen werden. Gle übernahm es, einen Baublock mit zwei 5 Zimmerwoh' nungen und zwet 3. Zimmerwohnungen zu erstellen, bie, vollständig eingerichtet, als Bestandteil der Ausstellung "Das neue Helm" während einiger Wochen der allge meinen Befichtigung offenfteben. Den Entwurf für biefe Mufterhaufer an ber Bafferwertftraße verschaffte fic im vorigen Jahr die Direktion des Kunftgewerbemuseums, die Beranftalterin der Ausftellung, durch einen engeren Wettbewerb unter jungen Burcher Architekten, den bie Burcher Behörden burch einen Sonderfredit von Franken 4000 ermöglichten.

In den Mufterhäusern — fie find nicht bloß für die tursfriftige Ausstellung errichtet, sondern werden nachher von Mietern bezogen — befinden fich die Mittelftands wohnungen. In die Museumsräume, worin das vorige Mal die ganze Ausstellung untergebracht war, sind allein die Arbeiterwohnungen und Ginzelzimmer eingebaut. Auch diefer Teil der Ausftellung murde durch einen Wettbewerb vorbereitet. Es galt hier vor allem durch einfache billige und dabei zwedmäßige und gefällige Möbel 814

lorgen, die ber Markt bis jest noch vermiffen läßt. Die einsichtige Rreditbewilligung ber Behörden von Burich und Winterthur, insgesamt Fr. 12,500, erlaubte es, durch ansehnliche Breise die Fachleute der Bau- und Schreinergewerbe für die Aufgabe zu intereffieren. Aus allen Gegenden ber Schweiz wurde ber Wettbewerb beschickt. Die samtlichen eingegangenen Entwürfe waren zu Anfang biefes Jahres in ben Runftgewerbemufeen Burich und Winterthur ausgestellt. Bon den durch Breise oder Antaufe ausgezeichneten Borschlagen find nun für die Ausstellung einige ganz, andere in einzelnen Teilen ausgessührt worden. Mit wenigen Ausnahmen enthalten die ausgestellten Räume keine andern Möbel als solche, beren Entwürfe aus dem Wettbewerb ftammen. Das Einrichten ber verschiedenen Wohneinheiten wurde von den Berfaffern der betreffenden Entwürfe übernommen und durchgeführt. Im ganzen sind, Museum und Musterhäuser zusammengezählt, 34 Zimmer ausgestellt, wovon 28 in Bohnungen und 6 einzeln; dazu 8 Küchen. Die Höhe der Museumsräume erlaubte ben Einbau von zwei Geschoffen. So ist ber vollständige Haustyp der Rolonie "Selbst-bilfe" vertreten, die in Winterthur nach Entwürfen von Architekt Franz Scheibler burch die Firma Scheibler & Kellermüller in den Jahren 1925 bis 1928 mit etwa 100 Baufern erftellt murbe, und ebenfo ber Typ einer für Burich projettierten Stebelung ber Architetten Steger, Egender und Hofmann.

Bährend der Ausstellung sinden öffentliche Führungen statt, sowie Borträge über die neuen Bestredungen im Bohnbau und in der Wohnungseinrichtung. Ferner ist mit ihr eine Berlosung verbunden, in der 5 ganze Zimmereinrichtungen der Ausstellung und eine größere Anzahl Einzelmöbel, auch andere Ausstellungsgegenstände verlost werden. Die Lose werden ausschließlich im Museum und in den Musterhäusern verlauft. Die Berlosung hat den doppelten Zweck, die Aussteller, die das Neue, zunächst meistens Unvolkstümliche gewagt haben, durch Ankäuse zu ermutigen und anderseits den neuen Hausrat in Gebrauch zu bringen, damit er seine Laugslichkeit erweisen kann.

Das gesamte Wohnungswesen macht gegenwärtig eine gründliche Wandlung durch. Überlebte Formen sollen verlassen werden, um zeitgemäßem, entwicklungsfähigem Blat zu machen. Unsere Ausstellung möchte diesen wirtschaftlich und kulturell nötigen Borgang beschleunigen belsen. Den Behörden, deren großzügige Unterstützung es uns ermöglichte, das Unternehmen sorgfältig und auf breiter Grundlage durchzusühren, set an dieser Stelle der Dank unserer Anstalt und der Ausstellungsbesucher zum Ausdruck aebracht.

## Moderne Wohnhäuser. (Bon Arch. Beter Mener).

Wenn die moderne Architektur weiter nichts wollte, als neuartig aussehen, um damit zu verblüffen, so wäre es nicht der Mühe Wert, davon zu reden. Und wenn der Beschauer gelegentlich findet — besonders in Innenräumen das habe er schon gesehen und habe man schon lange so gemacht, so ift das kein Tadel. Keiner von den meist längern Architekten, die als Bertreter der modernen Architektur gelten können, bildet sich ein, erst mit ihm sei die Welt in ein neues Zeitalter eingetreten. Man sieht viellmehr oft mit überraschung, daß es so um 1905 bis 1910 eine Periode gab, in der man sich auch bei uns die praktischen Ersahrungen des englischen Landhausbaues aneignete, so daß es Einsamiltenhäuser aus dieser Zeit gibt, die in ihrer Einteilung oft erstaunlich "modern" annuten. Schon damals hat man große Hauptwohntäume nach dem Borbild der "Halle" gebaut, die zugleich

Zugang für das andere Zimmer und Treppenhaus waren; bie Berbindung durch Offize und Durchgabe mit der Küche war schon organisiert. Man baute wieder Wandsschränke ein, und wenn diese Häuser dann äußerlich etwas auf "Heimatschut", auf Englisch oder gemütliches Mittelsalter hergerichtet waren, so war das ziemlich oberstächliche Kostümterung von guten Ideen, die man ohne weiteres als die Anfänge der heute "modernen" Wohnungsarchiteltur ansprechen dars.

Freilich ist man der Versuchung oft erlegen, die Kostümierung für die Hauptsache zu nehmen, und dann sind diese zarten Ansätze einer neuen Wohnungsorganisation von dem anmaßenden Pomp des Palästichen. Stils wieder totgewalzt worden, den wir an Dreivierteln aller Zürichbergvillen der letzten zwanzig Jahre bewunbern können, und der noch heute unter Bauherren und Architekten seinen begeisterten Anhänger hat.

Was fich feit jenen erften Anfagen entscheibend geändert hat, ist das gegenseitige Kräfteverhältnis zwischen den Konfiruktions: und Organisationsideen auf der einen und den Dekorations und Repräsentationsideen auf der andern Seite. Gute Sbeen maren in der Bortriegszeit ichon vorhanden; aber fie haben fich unter ber englischen ober fonft hiftorifchen Roftumierung verfteden muffen. Man wagte zum Beispiel nicht, den erwähnten großen Raum einfach als bürgerlichen Wohnraum einzurichten, sondern es mußte eine "Halle" sein, mit allen englischen Schloßreminiszenzen, mit geschnisten Pfosten, schweren Deckendalten (sie waren mit Brettern verkleibet, so daß sie recht bic aussahen), mit Marmortaminen, Bugenfceiben, Renaiffance Stuhlen und Hirschgeweihen. Die richtige Wohnidee wurde in ihrer Berwirklichung durch hiftoris fierende Bunkt. Ibeen verunreinigt. Und hier liegt nun also ber eine große Unterschied: bie moberne Architettur will ihre Absichten .- jum Teil die gleichen wie damals — ohne diesen Umweg über die hiftorische Aufmachung erreichen, ganz ohne Umschweife. Wir blattern nicht erft lang in der Runftgeschichte, um ein Borbild oder eine möglichft paffende Einkleidung für das zu suchen, morauf es nun ankommt; sondern man untersucht zunächst das Bedürfnis selber auf das genaueste, um bann unter ben Mitteln ber Induftrie und Konftruktionstechnik Um. schau zu halten, wie es am volltommenften und zugleich billigsten befriedigt werden kann. Ein Belfpiel: daß die schmalen hohen Fenster- und Palastfassaden, die mit Rücksicht auf die regelmäßige Erscheinung von Außen in großen, regelmäßigen Abständen angeordnet sind, eine schlechte, zerriffene Raumbeleuchtung geben, wußte man ichon lange. Besonders für kleine Haufer war der von ben Faffaben ausgeübte Zwang unerträglich; man febnte fich nach ruhigen, zu breiten Streifen zusammengezogenen und nach der Raumgröße abgeftuften Lichtstächen. Dar-über war man sich klar. An diesem Bunkt feste bann aber die sonderbare Felgheit des letten Halbjahrhunderts por feinen eigenen Bedürfniffen ein: ftatt eben einfach die breiten, von außen gesehen unregelmäßig angeordneten Fenfter zu machen, die man wollte, suchte man hiftorische Borbilder, zur Rechtfertigung sozusagen, und fand ge-tuppelte Bauernhausfenfter und gotische Fenftergruppen, bie bem Bedürfnis ungefähr entsprechen, ohne boch bie hiftorifche Legitimitat unter ben Fugen ju verlieren. Go bekam bas fehr richtig erfaßte Bedürfnis feine mittel. alterliche Masterade, und das Ergebnis mar ein schiefer Rompromiß.

Daß man diese Scheu, auch äußerlich zu seinen Abstäten zu stehen, abgelegt hat, bedeutet einen Entschluß zur Aufrichtigkeit. Es ist schließlich keine Schande, etwas Praktisches zu machen. Im Gegenteil, wir haben unsere Freude und unsern Stolz an eleganten technischen Löse

fungen und Betriebsvereinfachungen, und so braucht weder die Speisedurchgabe zur Ruche, wie ein Renaif: sancebuffet, noch unfere Zimmerbeleuchtung wie ein Rerzen-Kronleuchter auszusehen. Nun sind freilich seit dem Krieg neue, wichtige Ideen zu den schon vorhandenen hlnzugekommen, Konstruktionsideen, die im Zwang zur raschen Herstellung möglichft billiger Wohnungen für bie große Bolksmaffe sußen; man probiert neue Bauftoffe aus ober alte Stoffe in neuer Form, und auch dies tut man nun in der gleichen, aufrichtigen Gefinnung; man verwendet diese Stoffe in der Art, wie es auf Grund von Erfahrungen und Berechnungen am richtigften fcheint, und hat dann nicht das geringfte Bedürfnis, daß es fo aussieht, als ob es mit den herkommlichen Mitteln errichtet mare. Man fann naturlich Beton fo bearbeiten, daß er faft aussieht wie Naturstein, und man kann Marmorplatten vor ein Eifengerippe heften, daß der Betrachter glaubt, das Gebaude beftehe aus Marmorqua: bern: technisch macht so eine Berkleibung gar keine Schwierigkeit; aber wozu ben wirklichen Bestand verdecten ? Der moderne Architett findet folche Masteraden nicht nur teuer und unnötig, sondern er verabscheut fie geradezu, als moralisch verwerfliche, unsaubere Machenschaften, als eine Feighett die vor entscheidender Stellungnahme auskneift.

Unsere Zeit ift verarmt; die gesellschaftliche Struktur hat fich in den letten hundert Jahren von Grund aus geandert, und der moderne Architekt betrachtet es nun als feine Aufgabe, aus diesen Boraussehungen heraus to zu bauen, wie es ber Gegenwart angemeffen ift, nicht aber so zu tun, als ob gar nichts geschehen mare, und als ob wir noch in der guten alten Beit vor der franzöfischen Revolution lebten, vom Krieg gar nicht zu reben. Die relative Verarmung welter Bolksschichten bis tief ins Bürgertum ift eine Tatfache, die ber mobern gefinnte Architett nicht durch billigen Erfag-Pomp vertuschen will, ber einen finanziellen und tulturellen Reichtum porfpiegelt, der nicht vorhanden ift, sondern die Knappheit der Mittel ift bei ihm ein Ansporn, zu untersuchen, auf wie viel gedankenlos mitgeschleppten Ballaft man verzichten kann; er fieht feine Aufgabe barin, aus ben gegebenen Ber: hältniffen das Befimögliche herauszuholen.

Um zu fühlen, wieviel von den vermeintlichen Wohntraditionen abgestorben und nichts anderes als schlechte Gewohnheiten sind, braucht es freilich eine gewisse Feinfühligkeit, eine kulturelle Empsindlickeit, die der Mehrzahl der Bauenden abgeht, und gerade auch die ärmeren Bolksschichten betrachten immer noch die Villa des Parvenus mit all ihrem aufdringlichen Pomp als das Ziel ihrer Träume. So ist es kein Wunder, daß gerade diese breitesten Bolksschichten, die später die Hauptnutznießer der modernen Architektur sein werden, der neuen Bewegung zunächst ablehnend gegenüberstehen. Diese sindet vorläusig ihren sesteschnend gegenüberstehen. Diese sindet des gebildeten Bürgertums, die intelligent genug ist, um bie Unhaltbarkeit der bisherigen Wohnzuftande zu durch; schauen, und unbefangen genug, um sich aus dem stidigen Wuft spiesburgerlich fatter Konvention freizumachen.

Es handelt sich nicht um Revolution, — wie topfscheue Verteidiger der Alten jammern — nicht um ein Preisgeben kultureller Werte und lebendiger überkieserungen, sondern ganz im Gegenteil um die energische Wiederaufnahme der ehrwürdigsten Überlieferung, die darin besteht, auch im Bauen aufs Sauberste und Genausste die großen Strömungen des zeitgenössischen Verbens auszusprechen, eine Überlieferung, die sich in der leeren Sackgasse äußerlicher Stillnachahmungen und ebenso äußerlicher Stillneuerungen totgelausen hatte. Die moderne Architektur ist nicht eine neue Mode, sondern eine Genesung, nach gefährlicher Krankheit, und darum wird sie sich allen Widerständen zum Tros durchsehen.

(Schluß folgt.)

### 25 Jahre Verband Schweizerischer Vaumaterialienhändler.

(Eingefandt.) Wir haben ein Bierteljahrhundert seit ber Gründung unseres Berbandes zurückgelegt. Tros vorübergehender Störungen hat die Berbandsidee an Zug' kraft gewonnen und die Institution an sich eine schöne Entwicklung genommen

Entwicklung genommen.
Es wird die zum Teil noch lebenden Gründer mit Stolz erfällen, festzustellen, daß durch Sparsamkeit und gesschicke Geschäftsführung das Verbandsvermögen auf die respektable Summe von nahezu Fr. 130,000.— angewachsen ist. Diese Genugtuung kommt auch jenen Vorstandsmitgliedern zu, die die beträchtliche Vermögenssörderung, die im letzten Jahrzehnt eintrat, durchgesührt haben.

Die Firmenzahl hat sich nicht sehr wesentlich gehoben. Sie bewegte sich lange Jahre um die 50 Mitglieder herum. Heute verzeichnen wir 53 Firmen. Es ist dies eine Auße wirkung der Konzentration und der Bestrebungen, bei Aufnahme neuer Mitglieder viel rigoroser vorzugehen als früher. In den Jugendjahren wurde allen kleinen Handlern selbst das Tor geöffnet, wodurch die Erstrebung eins heitlicher Ziele in der Folgezeit schwer gehemmt war.

Mit den Jahren und mit wachsendem Vermögen wurden die Eintrittsgelder erhöht auf Fr. 500.— und zuletzt vor wenigen Jahren auf Fr. 1000.— Hezu gesellen sich dann noch die Betträge an die Gruppenorgantsation. Dennoch ift die Frage der Qualifikation zur Aufnahme in unsern Verband heute noch nicht logisch und stichhaltig begründet gelöst. Im Interesse seiner Entwicklung kann unser Verband keine chinessischen Mauern um sich ziehen und in die Engherzigkeit der Zunstwirtschaft verfallen. Er muß jedoch unfähigen und unerwünslichten Ballast fernhalten.

In großen Strichen fieht man, wie die Geschichte bes

# Vereinigte Drahtwerke A.-G., Biel



Präzisgezogene Materialien in Eisen und Stahl, aller Profile, für Maschinenbau, Schraubenfabrikation und Fassondreherei. Transmissionswellen. Bandeisen u. Bandstahl kaltgewalzt.